

Die Bakterienflora eines Buchenwaldbodens in den verschiedenen Jahreszeiten

Autor(en): **Düggeli, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **82 (1931)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-764852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die grundsätzliche Errungenschaft von der die Freie Durchforstung lebt, ist

1. Die Einsicht, daß die gegenüber der Massenerzeugung vernachlässigte Werterzeugung heute der wichtigere Faktor des Wirtschaftserfolges ist, und
2. die daraus gezogene Folgerung: erhöhte Werterzeugung kann nur auf dem Wege einer die gute Schaftform frühzeitig erkennenden und fördernden Hochdurchforstung erzielt werden.

Was Heck in seinem Durchforstungsverfahren alles aus diesem Grundgedanken her ausübend erfahren, entwickelt und durch Jahrzehnteforschend erhärtet hat, das hat er zwar in seinem „Handbuch“ recht ungeschickt dargestellt. Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß die ausübende Praxis in der Freien Durchforstung endlich ein aus Deutschland stammendes Durchforstungsverfahren hat, das ins Schwarze trifft. Die Lehre von der Durchforstung sodann bekommt damit ihren Küchenvorrat aufgefüllt. Und endlich die strenge Wissenschaft? Sie mag sich sputen auf ihrer unabsehbaren Rutschbahn, daß sie noch in Schweite bleibt. Schädelin.

Die Bakterienflora eines Buchenwaldbodens in den verschiedenen Jahreszeiten.

Von Prof. Dr. M. Düggeli, E. T. S., Zürich.

In Heft 11, Jahrgang 81, dieser Zeitschrift, konnte der Verfasser¹ an Hand seiner Untersuchungen über die Bakterienflora eines Fichtenwaldbodens feststellen, daß die Menge der mittels Gukulturen von Nährgelatine und Nähragar nachweisbaren Bakterien innert Jahresfrist eine erste Zunahme im Frühling (April) und das maximale Ansteigen im Sommer (Juli) aufwies. Dagegen erfuhr die Zahl der in der Zuckeragar hohen Schicht Kultur wachsenden Spaltpilze ihre bedeutsamste Förderung im Februar und eine zweite, nicht mehr so starke Zunahme im Oktober, während im Juli der Tiefstand erreicht wurde. Die Mengen der Harnstoffvergärer, der Denitrifizierenden, der Pektinvergärer, der anaeroben Buttersäurebazillen, der anaeroben Eiweißzersetzer, der anaeroben Zellulosenvergärer, der aeroben und anaeroben stickstoffbindenden Bakterien, sowie der nitrifizierenden Spaltpilze zeigten im Verlaufe des Jahres ebenfalls Schwankungen, die im Juli einen Höchststand, im Winter aber bescheidenste Zahlen zu verzeichnen hatten. Verglichen mit landwirtschaftlich

¹ Vgl. Düggeli, M.: Die Bakterienflora eines Fichtenwaldbodens im Laufe des Jahres (S. 357—365).

benutzten Böden, namentlich mit gut bearbeiteten und intensiv gedüngten Garten- und Ackerböden mußte die Bodenmikroflora des untersuchten Fichtenbestandes als eine zahlenmäßig bescheidene, aber im Buntsein ihrer Zusammensetzung immerhin bemerkenswert vielseitige bezeichnet werden.

Im folgenden sei ein weiterer Beitrag an unsere Kenntnisse über die durch Bakterien im Waldboden ausgelösten Vorgänge geliefert, indem kurz über die Ergebnisse berichtet wird, die bei der bakteriologischen Untersuchung eines Buchenwaldbodens während Jahresfrist erhalten wurden. Es ist interessant, die dabei erzielten Befunde mit denen des Nadelwaldbodens zu vergleichen.

Der aus 2--15 cm Tiefe entnommene Boden stammte aus einem ungefähr vierzigjährigen lichten Buchenbestand von Dreiwiesen auf dem Zürichberg bei Zürich; er durfte als gelber, humushaltiger, kalkfreier Tonboden bezeichnet werden, der von zahlreichen Pflanzenwurzeln durchsetzt war. Vereinzelte Exemplare von Bergahorn und Hainbuche mischten sich bei. Bei der Untersuchung mittels der Schlämmethode von R o p e c k y wurden die verschiedenen Korngrößen mit folgenden Gewichtsprozenten festgestellt: Fraktion 1 ($< 0,01$ mm ϕ) 50,9 %, Fraktion 2 ($0,01$ — $0,05$ mm ϕ) 23,4 %, Fraktion 3 ($0,05$ — $0,1$ mm ϕ) 9,5 %, Fraktion 4 ($0,1$ — 2 mm ϕ) 11,9 % und Steine (> 2 mm ϕ) 4,3 %. Die Reaktion, nach der S a f f e n b ä u m e r s c h e n Methode bestimmt, erwies sich als schwach sauer und ergab bei einer spätern Nachprüfung den pH-Wert 6,7. Kohlensäurer Kalk war keiner feststellbar; dagegen war ein Humusgehalt von 7,1 % nachzuweisen.

Die Stämme waren im Buchenwalde so licht gestellt, daß sich eine dichte lebende Bodendecke aus Seggen, Waldmeister, Buschwinde und Brombeeren bestehend, zu entwickeln vermochte.

Die Menge der durch die Kultur nachweisbaren Bakterien wurde monatlich einmal bestimmt, entweder am Ende oder gleich zu Beginn des folgenden Monats, so daß ungefähr vierwöchentliche Intervalle zwischen den einzelnen Untersuchungsdaten liegen. Um durch lokal angehäuften Pflanzen- und Tierreste oder sonstige Zufälligkeiten bedingten großen Unterschieden in der bakteriologischen Zusammensetzung des Bodens nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen, wurden 10 g des zu untersuchenden Bodens jeweils für die Prüfung herangezogen. Die Untersuchungen begannen, parallel mit denen des Fichtenwaldbodens, im Dezember 1922 und wurden im Dezember 1923 beendet, erstreckten sich also über 13 Monate.

Auch in diesem Falle wurde, wie bei der Fichtenwalderde, um die Bakterienflora des Buchenwaldbodens möglichst weitgehend erfassen zu können, die Kombination des Verdünnungsverfahrens mit der elektiven Kultur, über die im frühern Aufsatz das wichtigste mitgeteilt wurde, für die bakteriologische Untersuchung heran-

gezogen. Das Verdünnungsverfahren lieferte die später angeführten Keimmengen, die als „auf Gelatine-Gußkulturen wachsend“, „auf Agar-Gußkulturen gedeihend“ und „in Zuckeragar hoher Schicht Kultur nachweisbar“ bezeichnet werden, während die elektive Kultur auf die Anwesenheit von Harnstoffvergärrern, Denitrifizierenden, Pektinvergärrern, Buttersäurebazillen, anaeroben Eiweiß- und Zellulosenzersehrern, Stickstofffixierenden und Nitrifizierenden prüfen ließ. Die mit dieser Methode erzielten Resultate sind Minimalzahlen in dem Sinne, als sie angeben: Es ließen sich im Gramm feuchter Erde mindestens so viele Zellen jener spezifisch arbeitenden Bakterienart feststellen, als die angeführte Zahl mitteilt. Wenn beispielsweise in die Rubrik der anaeroben Buttersäurebazillen die Zahl 1000 eingetragen ist, so heißt das: In der Erdaufschwemmung, die 0,001 g feuchte Erde enthielt, ließen sich noch Buttersäurebazillen nachweisen, nicht aber mehr in der dezimal abgestuft folgenden Menge von 0,0001 g Erde. Wir könnten deshalb auch bemerken: Im Gramm feuchter Erde waren feststellbar 1000, aber weniger als 10.000 Buttersäure produzierende Spaltpilze.

Die mittels der Kombination der Verdünnungsmethode mit der elektiven Kultur in der Buchenwalderde erhaltenen Prüfungsergebnisse sind in den Uebersichten 1 und 2 zusammengefaßt, während der Wassergehalt der Erdproben, sowie die Mengen der gelatinewüchfigen, der agarwüchfigen und der in Zuckeragar hoher Schicht Kultur gedeihenden Bakterien in den Figuren 1, 2, 3 und 4 graphisch dargestellt sind.

(Siehe die Uebersichten 1 und 2, sowie die Figuren 1—4.)

Aus den Untersuchungsbefunden geht hervor, daß die Menge der gelatinewüchfigen Keime innert Jahresfrist im Frühling (April) ein erstes Maximum aufwies, um nach unbedeutendem Zurückgehen im Juli die absolute Maximalzahl zu erreichen, obwohl auch noch im August nur eine schwache Abnahme festgestellt werden konnte. Ein erneutes Ansteigen der mittels Gußkulturen von Gelatine nachweisbaren Spaltpilze war im November konstatierbar, indem offenbar die durch den Laubfall der Erde zugeführte mehr oder weniger leicht zerseßliche organische Substanz, trotz niedrigen Temperaturgraden, bessere Lebensbedingungen für die Mikroflora herbeiführte. Ähnliche Wachstumskurven bieten die agarwüchfigen Bakterien der Laubwalderde, die aber in ihrer durchschnittlichen Menge hinter den gelatinewüchfigen Keimen zurückblieben, obwohl ihre Zahl in mehreren Erdproben eine größere war. Dagegen zeigten die durch Gußkulturen von Nähragar feststellbaren Bakterien kein ausgesprochenes Frühlingmaximum, sondern ein mehr oder weniger ausgeglichenes Ansteigen der Keimmenge vom Februar bis zum Juli, während das Novembermaximum auch hier gut erkennbar ist. Die Menge der in Zuckeragar hoher Schicht Kultur sich entwickelnden Spaltpilze weist ein Minimum des Vorkommens im August und ein Maximum im

November auf. Die Mengen der Harnstoffvergärer, der Denitrifizierenden, der Pektinvergärer, der anaeroben Butter säurebazillen, der anaeroben Eiweißzerseher, der anaeroben Zellulosenvergärer, der aeroben und der anaeroben stickstoffbindenden Bakterien, sowie der nitrifizierenden Spaltpilze, zeigten in der Buchenwalderde im Verlaufe des Jahres ebenfalls Schwankungen, die im Sommer einen Höchststand, im Winter aber bescheidenste Zahlen zu verzeichnen hatten.

Vergleichen wir die bei der bakteriologischen Untersuchung der Laubwalderde erhaltenen Ergebnisse mit den bei der Prüfung des Fichtenwaldbodens gewonnenen Erkenntnissen, so seien folgende Momente hervorgehoben :

Der Buchenwaldboden ließ beinahe doppelt so viele gelatinewüchfige Spaltpilze nachweisen. Dem ausgesprochenen Maximum dieser Keimgruppe im Sommer (Juli) folgte ein nochmaliges Ansteigen im November, eine Erscheinung, die in der Nadelwalderde nicht beobachtet werden konnte. Während im Fichtenwaldboden die durchschnittliche mittelst Gußkulturen von Nähragar nachweisbare Keimmenge größer war als die der gelatinewüchfigen, ließ die Buchenwalderde das Umgekehrte erkennen. Ein Frühlingmaximum an agarwüchfigen Keimen konnte in der Laubwalderde nicht beobachtet werden, doch wies der November ein starkes Ansteigen dieser Keimgruppe auf. Die Menge der in den hohen Schichtkulturen von Zuckeragar gedeihenden Spaltpilze war im Buchenwaldboden bescheidener und wies kein Maximum im Februar und Minimum im Juli, sondern vielmehr ein Maximum im November und das Minimum im August auf. Die spezifisch arbeitenden Spaltpilzgruppen der Harnstoffvergärer, Denitrifizierenden, Pektinvergärer, anaeroben Butter säurebazillen, Eiweißzerseher und Zellulosenvergärer, der aeroben Stickstofffixierenden und Nitrifizierenden, waren im Buchenwaldboden reichlicher vertreten als in der Fichtenwalderde, während die anaeroben Stickstofffixierenden ein umgekehrtes Verhalten aufwiesen.

Trotz seiner mikrobiologischen Ueberlegenheit gegenüber der Fichtenwalderde ist der untersuchte Buchenwaldboden, verglichen mit gut bearbeiteten und intensiv gedüngten landwirtschaftlich benutzten Böden, in seiner Mikroflora als zahlenmäßig stark zurücktretend, aber im Buntsein ihrer Zusammensetzung als bemerkenswert vielseitig zu bezeichnen.

Übersicht 1.

Bakteriengehalt im Gramm feuchter Buchenwalderbe vom Dezember 1922 bis Juni 1923.

Bakteriengruppen	Dezember 1922	Januar 1923	Februar 1923	März 1923	April 1923	Mai 1923	Juni 1923
Wassergehalt —							
Bakteriengruppen							
Wassergehalt in Prozenten der feuchten Erde	27,6	29,3	31,4	30,8	28,5	23,1	20,2
Auf Gelatine-Gußkulturen wachsende Bakterien	1.740.000	1.930.000	1.820.000	2.360.000	2.750.000	2.610.000	2.980.000
Auf Agar-Gußkulturen gedeihende Spaltpilze	1.530.000	1.980.000	1.730.000	2.070.000	2.420.000	2.560.000	3.090.000
In Zuckeragar hoher Schicht wachsende Keime	83.000	65.000	69.000	54.000	46.000	59.000	52.000
Harnstoffvergärer	10.000	10.000	10.000	10.000	100.000	100.000	1.000.000
Denitrifizierende Bakterien	10	100	100	10	1.000	1.000	1.000
Bettinvergärer	10.000	10.000	100.000	100.000	1.000.000	1.000.000	1.000.000
Anaerobe Butteräurebazillen	10.000	10.000	100.000	100.000	10.000	10.000	10.000
Anaerobe Einweißzerseher	100	100	1.000	1.000	10.000	10.000	10.000
Anaerobe Zellulosenvergärer	10	10	10	100	100	1.000	1.000
Aerobe stickstoffbindende Bakterien	100	100	10	100	100	100	100
Anaerobe stickstofffixierende Bakterien	100	1.000	100	100	1.000	1.000	1.000
Nitrifizierende Spaltpilze	2	10	10	100	100	100	100

Zusammenfassung 2.

Bakteriengehalt im Gramme feuchter Buchenwalderde vom Juli bis Dezember 1923.

Bakteriengruppen	Juli 1923	August 1923	September 1923	Oktober 1923	November 1923	Dezember 1923	Monatliches Mittel des Jahres 1923
Bakteriengehalt in Prozenten der feuchten Erde	18,4	20,1	16,5	15,3	14,2	19,7	22,3
Auf Gelatine-Gustkulturen wachsende Bakterien	3.570.000	3.410.000	1.960.000	1.890.000	2.030.000	1.820.000	2.427.500
Auf Agar-Gustkulturen gedeihende Spaltpilze	3.440.000	3.280.000	2.130.000	1.600.000	2.340.000	1.510.000	2.345.800
In Zuckeragar hoher Schicht wachsende Reine	34.000	26.000	32.000	54.000	110.000	86.000	57.250
Harnstoffvergärer	1.000.000	1.000.000	100.000	100.000	10.000	10.000	287.500
Denitrifizierende Bakterien	1.000	1.000	100	100	100	100	467
Bettinvergärer	1.000.000	1.000.000	1.000.000	100.000	1.000.000	100.000	617.500
Anaerobe Butter säurebazillen	10.000	10.000	100.000	100.000	100.000	100.000	55.000
Anaerobe Einweißzerseher	10.000	1.000	1.000	1.000	10.000	100	4.600
Anaerobe Zellulosevergärer	100	100	100	1.000	1.000	100	385
Aerobe stickstoffbindende Bakterien	1.000	100	100	1.000	1.000	100	317
Anaerobe stickstofffixierende Bakterien	10.000	100	100	1.000	10.000	1.000	2.200
Nitrifizierende Spaltpilze	100	10	100	10	100	10	62,5

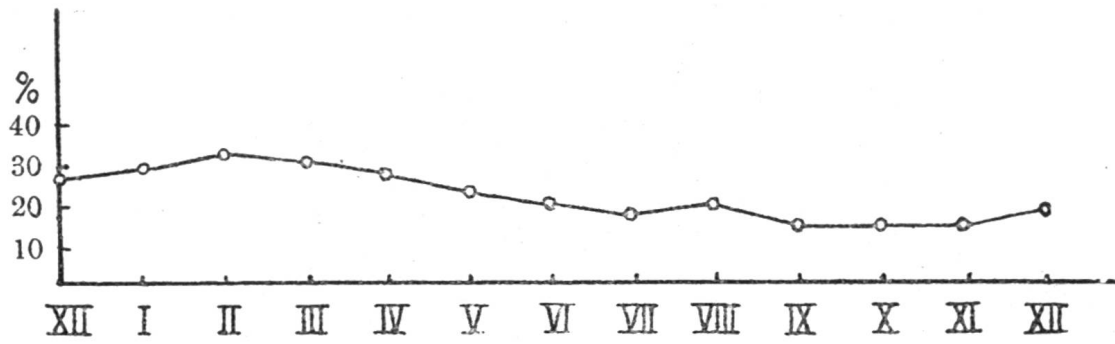


Fig. 1. Graphische Darstellung des Wassergehaltes der untersuchten Erdproben vom Dezember 1922 bis Dezember 1923.

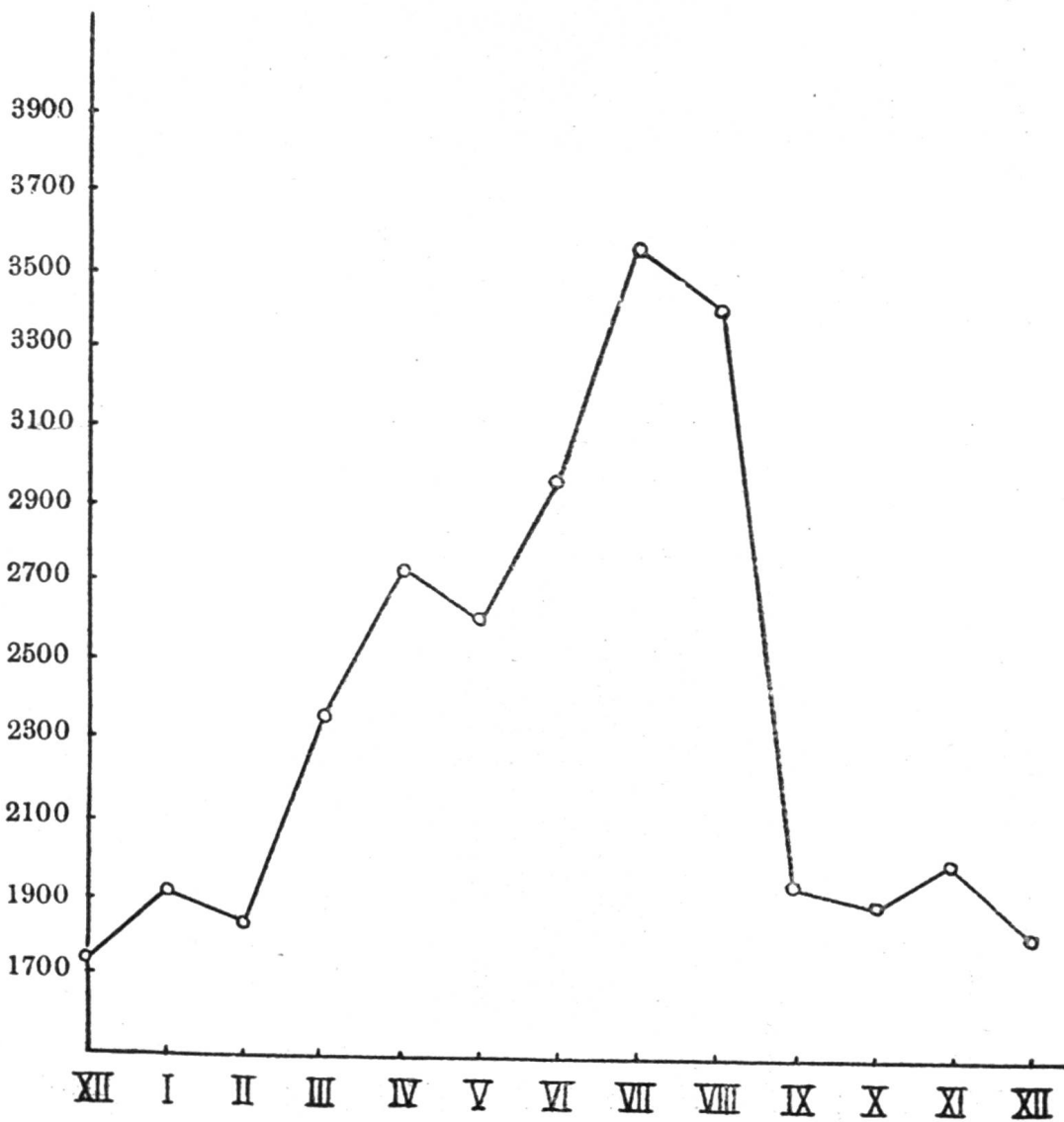


Fig. 2. Gelatinewüchsige Bakterien in Tausenden.

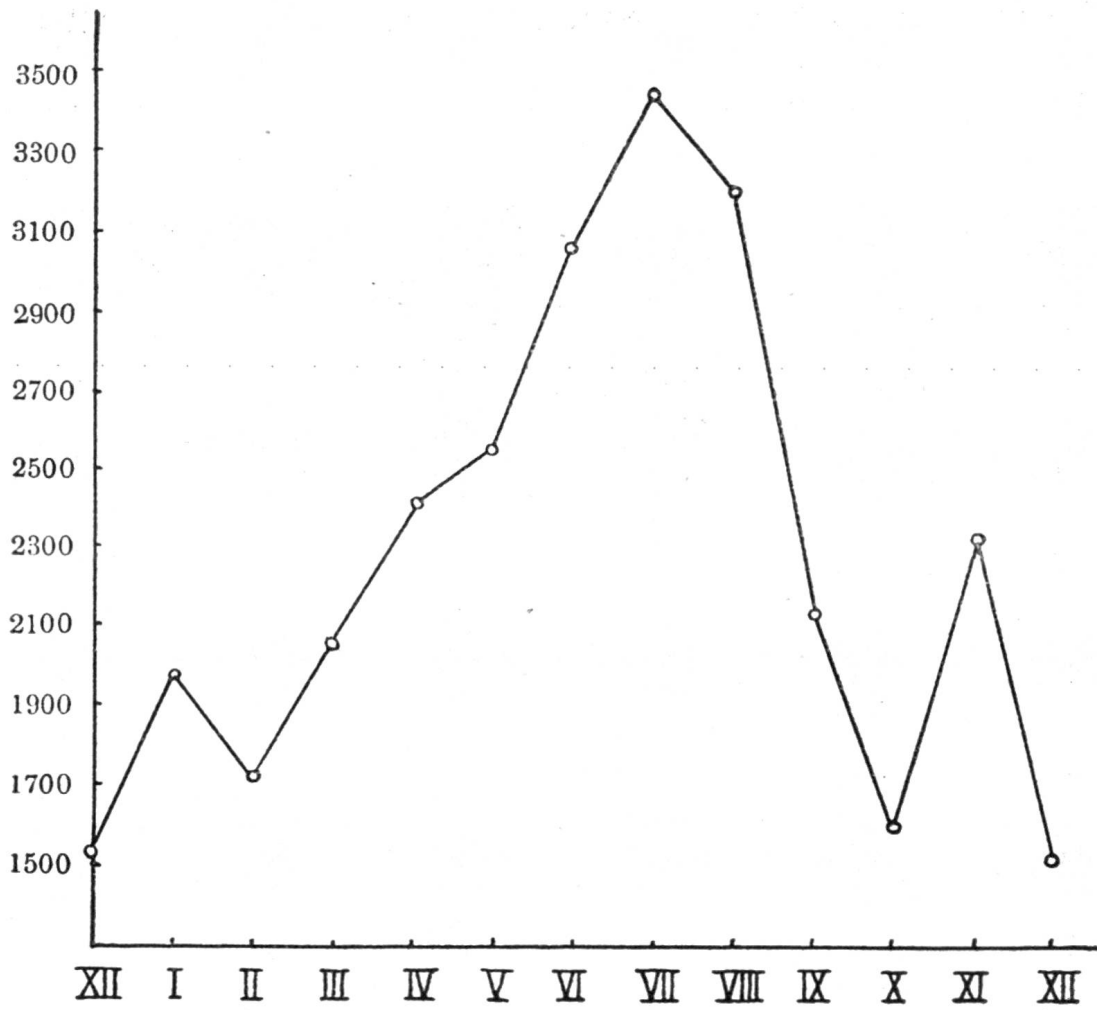


Fig. 3. Agarwüchfige Bakterien in Tausenden.

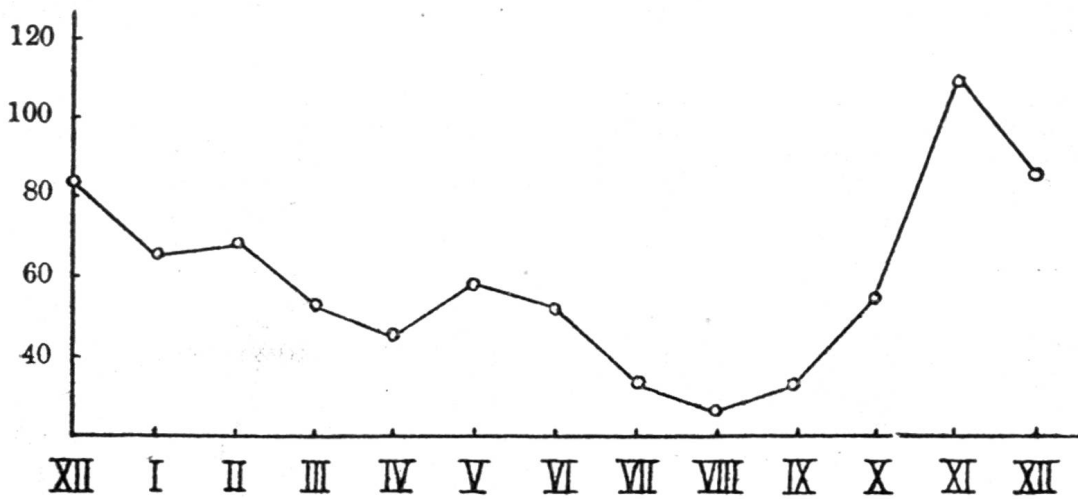


Fig. 4. Zuckeragar hohe Schicht wüchfige Bakterien in Tausenden.